Wie geht die Bundesrepublik mit dem kulturellen und gesellschaftlichen Erbe der DDR um? Warum haben es ostdeutsch geprägte Kulturinstitutionen bis heute so schwer? Und welche Bedeutung haben die Erfahrungen der Ostdeutschen mit dem Zusammenbruch eines politischen Systems und den tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen nach 1989 für die heutige Bundesrepublik?

Externer Inhalt

Beim Laden des Videos werden Daten an Youtube übertragen.

Inhalt von Youtube zulassen
Inhalte von Youtube nicht mehr zulassen

Am 23. November 2026 trafen im Theater Ost in Berlin zwei prominente Persönlichkeiten mit ostdeutschen Biografien, aber unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Vorstellungen aufeinander: der Bundestagsabgeordnete Gregor Gysi (Die Linke) und der Unternehmer und Verleger Holger Friedrich (Ostdeutsche Medienholding: Berliner Zeitung, Ostdeutsche Allgemeine, Weltbühne). Beide gehören zu den Unterstützern des Theaters Ost. Die Veranstaltung unter dem Titel „Theater Ost Theater“ widmete sich der Zukunft des Hauses sowie der Frage „Braucht es heute noch Ostkultur?“.

Friedrich kritisiert zu Beginn des Gesprächs die mangelnde politische Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements für das Theater, während gleichzeitig Hunderte Millionen Euro für kulturelle Großprojekte ausgegeben werden. Gysi spricht über den geringen Stellenwert ostdeutsch geprägter und alternativer Kultur in der Bundesrepublik und zieht Vergleiche zur Kulturförderung und zur sozialen Absicherung von Künstlern in der DDR, kritisiert aber zugleich auch die damalige politische Einmischung.

Daraus entwickelt sich ein Gespräch über die Erfahrungen und Prägungen der beiden Gesprächspartner. Gysi erinnert an seine Tätigkeit als Anwalt in der DDR, an die Umbruchzeit und die Entstehung der PDS. Er kritisiert das mangelnde Interesse an den gesellschaftlichen Errungenschaften der DDR durch die damalige Bundesregierung. Am Beispiel der Gleichstellung der Geschlechter, der Kinderbetreuung und der Polikliniken erläutert er:

> *„Das hat sie alles nicht interessiert und das hat die Seele vieler Ostdeutscher getroffen.“*

Friedrich wiederum stellt die Frage, ob die Ostdeutschen mit ihrer Erfahrung tiefgreifender Veränderungen und ihrem geringeren Respekt vor vermeintlich ewigen Autoritäten den Westdeutschen in der gegenwärtigen Situation etwas voraus haben könnten. Er plädiert dafür, dass die Ostdeutschen den Westdeutschen mit ihren Erfahrungen helfen sollten, die Angst vor Veränderungen zu überwinden. Mit Blick auf die Entwicklung der Bundesrepublik meint er, in den etablierten westdeutschen Strukturen zunehmend Denk- und Verhaltensmuster wiederzuerkennen, die ihm aus der DDR vertraut sind.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs geht es auch um die Reformfähigkeit der Bundesrepublik, den Sozialstaat, den wirtschaftlichen Wettbewerb zwischen den USA und China, die Gefährdung von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie um Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik, insbesondere den Krieg gegen den Iran, den Ukrainekrieg, das Verhältnis zu Russland und die deutsche Aufrüstung.

Auch in der Haltung gegenüber Russland sehen die Gesprächspartner die unterschiedlichen historischen Prägungen in Ost und West nachwirken. Friedrich berichtet von einem besorgniserregenden Stimmungsumschwung in Russland, den er bei seinen Reisen wahrgenommen habe, und kritisiert den aus seiner Sicht leichtfertigen Umgang mit der Gefahr einer weiteren Eskalation in Deutschland. „Die Russlandphobie ist groß, und zwar im Westen“, sagt Gysi dazu. Er führt die unterschiedliche Haltung der Ost- und Westdeutschen zur gegenwärtigen Aufrüstungspolitik auf ihr historisch gewachsenes, unterschiedliches Verhältnis zu Russland zurück. Einen Krieg gegen Russland würde Deutschland seiner Einschätzung nach verlieren. „Insofern ist das alles Wahnsinn“, so Gysi.

Die *NachDenkSeiten* dokumentieren dieses Gespräch insbesondere vor dem Hintergrund der aus unserer Sicht nach wie vor unzureichenden Auseinandersetzung mit der ostdeutschen Geschichte, Kultur und Erfahrungswelt und deren mangelnder Wertschätzung. Die von den Gesprächspartnern vertretenen politischen Einschätzungen, gerade auch zur Außenpolitik, decken sich nicht in allen Punkten mit denen unserer Redaktion.

Videoaufzeichnung: SCHILLERS

Titelbild: NachDenkSeiten